Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift od. deren Raum 10 ₰

Nr. 114. Dienstag, den 17. Mai 1892.

Tagesschau.

Dem **Bundesrath** ist ein Entwurf von Ausführungsvorschriften betr. die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften zugegangen. Diese Bestimmungen sollen sich zunächst auf die Förmlichkeiten bei der Anmeldung der Unterstützungsansprüche beziehen. Der Anspruch soll von dem Einberufenen oder derjenigen Person, welcher in seiner Abwesenheit die Fürsorge für die Familie obliegt, angemeldet werden. Auch kann die Anmeldung durch den Unterstützungsberechtigten erfolgen. Die Gemeindebehörde hat den Anspruch zu prüfen. Ansprüche zur Erlangung von Unterstützungen für Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie, oder Geschwister der Einberufenen würden der Bescheinigung bedürfen, daß diese Personen von dem Einberufenen unterhalten werden. Die Unterstützungsbeträge werden durch den Lieferungsverband festgesetzt. Die Zahlung soll einmal vom Tage des Abgangs des Einberufenen zur Uebung für die Zeit bis zum Schlusse des laufenden Halbmonats, sodann für jeden folgenden in die Uebung fallenden Halbmonat am ersten Tage des letzten Halbmonats für die Zeit bis zur Beendigung der Uebung, einschließlich der bestimmungsmäßigen Marschtage erfolgen. Falls die Unterstützung erst nach Beginn der Uebung beansprucht wird, so soll für die abgelaufene Zeit die zuständige Summe zu ihrem vollen Betrage auf einmal gezahlt werden. Ist ein Einberufener erkrankt und dauert die Erkrankung über die Uebungszeit hinaus, so soll die Unterstützung bis zum Tage der Rückkehr einschließlich bezahlt werden. Die Unterstützungsberechnungeu sollen dem Reichsamt des Innern zur Erstattung der Unterstützungen im Laufe des letzten Quartals jedes Etatsjahres vorgelegt werden.

Ueber die **Verhandlungen der Börsenkommission** berichtet der Reichsanzeiger: Die Börsenenquête-Commission unter Vorsitz des Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch hat am 9., 10. und 12. d. M. Sitzungen gehalten, in welchen drei Berliner, ein Bremer und ein Dresdner Mitglied des Handelsstandes als Sachverständige vernommen wurden. Der Kreis der aufgestellten Fragen konnte hierbei noch nicht erschöpft werden, so daß mit der Abhörung derselben Sachverständigen am Freitag fortgefahren wurde. Alsdann sollen andere Sachverständige aus den verschiedensten Berufskreisen in täglichen Sitzungen vernommen werden, bis am 25. Mai eine Pause eintritt. Auch die Vernehmung einzelner Geschädigter in besonders charakteristischen Fällen ist nicht ausgeschlossen. Den Mitgliedern der Commission, d. h den zur Leitung der Enquete, also zur unmittelbaren Befragung der Sachverständigen und späteren Beurtheilung des Materials, berufenen Personen ist zur Folge Erlasses des Reichskanzlers noch der Senatspräsident am Reichsgericht Dr. Wiener hinzugetreten, welcher sich mit den einschlagenden Rechtsfragen viel beschäftigt hat und auf dem betr. Gebiete umfassende praktische Erfahrungen besitzt. Eine spätere weitere Ergänzung bleibt vorbehalten. Die Aussagen der Sachverständigen werden stenographisch aufgezeichnet.

Herr v. Schorlemer-Alst, der bekannte Centrumsführer, will wieder in den Reichstag kommen. In der Generalversammlung des westfälischen Bauernvereins erklärte Herr v. Schorlemer-Alst, er sei bereit, jetzt, da er sich wieder wohl fühle, ein Mandat für den Reichstag, wenn es sein müsse, wieder zu übernehmen.

Die **Voruntersuchung** gegen den **Geh. Commercienrath Baare in Bochum** ist, wie der „V. Z." von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, thatsächlich eingeleitet, es sind bereits der Vorsitzende des Gerichtshofes im Bochumer Steuerprocesse, Landgerichtsdirector Thöne in Essen, die Rechtsanwälte, die an den Verhandlungen als Vertheidiger der Angeklagten oder Vertreter der Privatkläger betheiligt waren, sowie mehrere Personen, die in nicht amtlicher Eigenschaft den Gerichtsverhandlungen beigewohnt haben, als Zeugen vernommen worden. Es handelt sich dabei um Feststellung der Aussage Baares, als er nach den Stempelfälschungen gefragt wurde.

Keine Abänderung der Branntweinsteuer. Der bayerische Finanzminister von Ridel hat dieser Tage in einer Commissionssitzung der zweiten bayerischen Kammer erklärt, daß er von der Absicht einer Abänderung der Branntweinsteuer nichts wisse. Ganz das Gleiche gilt, wie der „Hamb. Korr." versichert, von den Bundesrathskreisen in Berlin. Weder liegt ein Antrag Württembergs vor, noch ist etwas von der Absicht einer süddeutschen Regierung bekannt, die Beseitigung der Contingentirung und einem Einheitssatz für allen Branntwein in Vorschlag zu bringen.

Die **Einnahme an Wechselstempelsteuer** im Deutschen Reiche betrug amtlicher Nachweisung zufolge im Monat April d. J. 670 517,50 M. oder 51 512,60 M. weniger als im April des vorigen Jahres.

Die nationalliberale Partei 1867–1892 ist der Titel einer längeren Denkschrift, welche, im Auftrag der Parteileitung herausgegeben, dem am 22. Mai bevorstehenden allgemeinen Parteifest in Eisenach zum Gedächtniß des 25jährigen Bestehens der Partei überreicht wird. Die Denkschrift ist eine vollständige, ausführliche und mit möglichster Objektivität verfaßte Geschichte der Partei seit ihrem Ursprung durch die langen Jahre ihrer politischen Wirksamkeit, und gewinnt dadurch an Werth und Interesse.

Der **Zuzug polnischer Arbeiter** aus Russisch-Polen nach Westpreußen ist in diesem Frühjahr außerordentlich groß. In den letzten Tagen trafen ganze Schaaren ein, um besonders in der Marienburger und Dirschauer Niederung Beschäftigung zu suchen. In vielen Fällen bringen die Leute auch ihre Familie mit. Da sich die russischen Arbeiter bis jetzt brauchbar und zufrieden erwiesen haben, werden sie von den Großgrundbesitzern gern aufgenommen. Einzelne größere Landwirthe in der westpreußischen Weichselniederung haben männliche Arbeitskräfte aus der Schweiz engagirt, denen ausschließlich die Wartung und das Melken des Viehes übertragen werden soll Das Jahreslohn für einen Schweizer stellt sich auf 180 Mark, man erwartet dafür aber einen bedeutenden Nutzen für den Viehbestand.

Die Ernennung des **Majors a. D. Freiherrn von Manteuffel** zum Oberstkommandirenden der deutschen Schutztruppe in Ostafrika, hat, wie man aus Berliner kolonialen Kreisen mittheilt, ein anscheinend nicht unberechtigtes Erstaunen verursacht, da Herr von Manteuffel erst seit kurzer Zeit überhaupt in der Kolonie angekommen ist. — Schon wieder hat die Malaria in Afrika ein Opfer gefordert. Am 24. April ist in Atsoka am Volta-Fluß in Togo Dr. Emil Küster aus Falkenberg gestorben. Derselbe war erst am 22. November 1891 in Togo eingetroffen, wo er den bisher in Bismarckburg stationirten, inzwischen nach Europa zurückgekehrten Dr. Büttner ablöste. — Der für den Viktoria Nyanza bestimmte Dampfer „Dr. Karl Peters" ist auf der Werft von Janssen & Schmielinsky, Steinwärder (Hamburg) nunmehr fertiggestellt und am 12. d. Mts. wurde mit der Auseinandernahme des Fahrzeuges behufs Verschiffung begonnen.

Die **neue Militärvorlage** für den Reichstag, welche vor einigen Wochen angekündigt wurde, gilt allgemein jetzt als vertagt. Die „Westf. Allg. Ztg." meldet, der Kaiser habe sich über den Stand der Arbeiten Bericht erstatten lassen und sich die Entscheidung für seine Person ausdrücklich vorbehalten. Der Kaiser soll keineswegs geneigt sein, wesentlichen Abkürzungen an der Dienstzeit zuzustimmen. Andere Zeitungen wollen, was aber sehr unwahrscheinlich klingt, von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und dem Kaiser in militärischen Fragen wissen.

Deutsches Reich.

Unser Kaiser hat am Freitag den Bildhauer Max Baumbach, welchem die Ausführung des Kaiser-Friedrich-Denkmals bei Wörth übertragen ist, in Audienz empfangen. In längerer Unterredung besprach der Kaiser mit dem Künstler den Entwurf, für welchen er nur einige kleine Aenderungen wünscht.

Stettiner Kaisertage. Die kaiserlichen Majestäten, welche am Freitag Abend aus Berlin in der pommerschen Hauptstadt eintrafen, sind dort unter den üblichen Ehren und mit großem Jubel empfangen worden. Auf die Begrüßungsanrede des Stettiner Oberbürgermeisters erwiderte der Kaiser, er habe von Jugend auf eine besondere Vorliebe für Stettin gehabt durch den längeren Aufenthalt seines Vaters, der als Statthalter oft und gern in Stettin geweilt. Er selbst sei auch zum Statthalter von Pommern bestimmt gewesen, das Schicksal habe es nun freilich anders gewollt, aber die Liebe für Pommern und Stettin sei ihm im Herzen geblieben. Er freue sich über das Gedeihen der Stadt und werde immer gern bereit sein, die städtischen Behörden in ihren Bestrebungen zu unterstützen. Am Abend wurde das Theater besucht. Sonnabend Vormittag wohnten der Kaiser und die Kaiserin der Parade der gesammten Stettiner Garnison bei, der Monarch führte die Fahnenkompagnie der pommerschen Grenadiere selbst zur Stadt zurück und wohnte dann der Einweihung des Offizierkasinos des Königsregimentes bei. Den Trinkspruch des Obersten von Frankenberg erwiderte der hohe Gast mit einem Hoch auf das Offizierkorps des Regimentes, welches dem Worte König Friedrich Wilhelm IV. getreu bleiben möge: „Das zweite Regiment der Armee, niemals das zweite an Ruhm und Ehre." Der Kaiser ließ dem Offizierkorps sodann sein lebensgroßes Bild in der Obersten-Uniform des Regiments überreichen. Nach dieser Festlichkeit besuchte der Kaiser die Werfte in Bredow und besichtigte dort den im Bau befindlichen neuen Aviso der Kriegsmarine, allenthalben von lebhaften Hochrufen begrüßt. Abends um 6 Uhr begann das große Festmahl, welches die Provinz Pommern den kaiserlichen Herrschaften gab und deren Wohl namens der Provinz Präsident von Köller ausbrachte. Der Kaiser antwortete mit einem Hoch auf die Provinz Pommern. Er wies darauf hin, daß Pommern stets durch enge Bande mit dem Hause Hohenzollern verknüpft war. Auch er würde sicher nach dem Vorbilde seines hochseligen Vaters Majestät als Statthalter der Provinz in nähere Beziehungen zu derselben getreten

---

Die verborgene Hand.

Kriminal-Roman aus der neuesten Zeit von E. von der Have.

Nachdruck verboten.

(53. Fortsetzung.)

Mit einer Selbstbeherrschung, welche ihres gleichen suchte, schüttelte sie den Kopf.

„Das ist unmöglich, Herr Volkheim," sprach sie. „Die Dienerschaft ist zuverlässig, wie Sie selbst sagten, und ich prägte allen ein, daß kein Wort aus diesem Hause hinausdringen dürfte."

Der Kaufherr neigte müde das Haupt.

„Es muß dennoch geschehen sein," sprach er dumpf. „Sie haben keinen Verdacht?"

Er sprach die Frage wohl mehr mechanisch als mit Wissen. Er sah sie dabei auch nicht an und so entging ihm das Spiel in ihren Zügen, welches sie nicht unterdrücken konnte; so gewaltig war alles, was in ihr vorging.

„Herr Volkheim," sagte sie, „ein Verdacht nützt nichts und irgend welche Gewißheit besitze ich in keiner Weise —"

Er sah sie an, unvermittelt, aber er las nichts in ihrem Aeußern.

„Was soll das heißen?" preßte er hervor.

Sie gerieth sichtlich in Verlegenheit.

„Sie treiben mich mit Ihren Fragen in eine peinliche Enge," sagte sie. „Nichts liegt mir ferner, als zur Anklägerin gegen andere werden zu wollen, aber was nützt es im Grunde genommen, was ich ihnen auch sagte? Einer der Diener weilte bei den heftigsten Scenen im Vorzimmer —"

Der Kaufherr schob mit einem Ruck seinen Sessel zurück; mit den Händen auf die Kante des Schreibtisches sich stützend, stand er auf beiden Füßen, ehe sie es sich versah.

„Sie meinen?" sprach er mit vorgebeugtem Körper, sie scharf ansehend.

Seine Heftigkeit verfehlte vollkommen ihr Ziel.

„Herr Volkheim, ich sagte bereits, daß ich nicht nur Anklägerin werden will," sprach die Hausdame mit Ueberlegenheit. „Es sind überdies, wie ich gleichfalls betonte, lediglich Vermuthungen, die eine Person betreffen, welche obendrein in Ihren Augen unantastbar dasteht."

Der Großhandelsherr hatte einige Schritt in das Gemach hinein gethan, jetzt blieb er stehen.

„Sie meinen den alten Johann?" fragte er mit Nachdruck.

Der Hausdame ward es sichtlich unbehaglich.

„Wie ich schon sagte, Herr Volkheim, ich meine niemand," sprach sie mit einiger Hast. „Verdächtigen ist nicht meine Art!"

Er hatte seinen Gang durchs Zimmer fortgesetzt; auf ihre letzten Worte bewegte er mit Nachdruck den Kopf.

„Es denkt ja keiner daran, Ihnen solch ein Motiv unterzuschieben," sagte er. „Der alte Johann aber ist zuverlässig, — er ist treu wie Gold. Sie können mir also keinen Aufschluß geben, wie ein Verrath hat geschehen können?"

Sie verneinte mit der ruhigsten Miene von der Welt.

„Ich kann es nicht," sagte sie, „und ich verwahre mich noch einmal dagegen, als wenn ich irgend jemand in ein falsches Licht hätte bringen wollen. Ich dachte vielmehr einzig an einen Selbstverrath in übergroßem Schmerze."

„Gegen wen, daß es in der Gesellschaft zum Gespräch hätte werden können?"

„Nun, gegen irgend jemand! Von der Dienerschaft kann es leicht an die Herrschaft kommen. Ist etwas aber dieser bekannt, so gelangt es nur zu bald in die Gesellschaftskreise!"

Herr Volkheim schüttelte den Kopf; insgeheim aber, ohne sein Wissen fiel das Samenkorn auf fruchtbaren Boden.

„Der alte Johann ist treu, auch Karl," sagte er. „Selbst wenn sie etwas wissen sollten, so würden sie doch nie aus der Schule plaudern. Weit eher könnten sie andern geredet haben; — was aber wissen grundeigentlich die?"

Er hatte sich wieder auf seinen Sessel niedergelassen, die Arme verschränkend.

„Sie werden erinnern, Herr Volkheim, daß ich dieselbe Ansicht bereits aussprach, als Sie mich mit Ihrem Vertrauen beehrten. Betrachten Sie meine heutige Aeußerungen als nicht geschehen!" Die Hausdame sprach einigermaßen gezwungen. „Was weiß die Welt von dem hier Vorgefallenen?"

Der Großhandelsherr senkte leicht den Kopf; offenbar fiel es ihm schwer, selbst dieser Frau, die bereits so viel wußte, sich anzuvertrauen.

„Ich hatte vorhin einen Besuch," sagte er. „Ein mir bisher fremder Mensch kam zu mir, um mich in Angelegenheit meines Sohnes zu sprechen. Er nannte sich seinen Freund, wie er vorgab, sogar seinen intimsten Freund, und in dieser Eigenschaft vertraute er mir zum Schluß, was die Welt spricht."

Er hielt sekundenlang inne, ehe er er fortfuhr:

„Die Welt glaubt nicht an die Parole, welche ich ausgab, um die überhastige Abreise meines Sohnes zu verdecken. Sie legt derselben andere Motive zu Grunde, Motive welche mit dem Tode seiner Mutter in dem engsten Zusammenhang stehen."

Hätte er sie angesehen, ihm hätte die Starrheit, welche sich gleichsam über ihr ganzes Wesen legte, nicht entgehen können.

sein, wenn nicht das tragische Geschick eingegriffen hätte. „Um so mehr ist es mir eine ganz besondere Herzensfreude, daß ich an dem heutigen Tage in Ihrer Mitte weilen kann. Das pommersche Gelöbniß, das wir soeben gehört haben, nehme ich dankend an, von der festen Ueberzeugung beseelt, daß die Treue der Pommern zu mir und meinem Hause dieselbe bleiben wird, wie zur Zeit meiner Vorfahren. Auch ich werde mich bestreben, in dem arbeitsamen Leben, wie es meine Vorfahren geführt haben, für die Provinz Pommern zu sorgen und darauf Bedacht zu nehmen, das Wohl der Provinz zu fördern, soweit es in meinen Kräften steht. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es mir gelingen möge, die Provinz Pommern vorwärts zu bringen, daß das Leben und Wirken in der Provinz sich mehren, blühen und gedeihen möge. Ich schließe mit dem Worte des Dichters, das einstmals gesprochen wurde, als ein lebendes Bild zur Feier unserer Hochzeit gestellt wurde, darstellend die Einnahme Stettins durch den Großen Kurfürsten. Der rothe Greif hat sich tapfer gegen den rothen Adler gewehrt, und schwer ist es meinen Vorfahren geworden, das harte Land der Pommern zu erwerben. Seitdem wir aber als Freunde Jahrhunderte hindurch zusammenstehen, kann ich wohl mit dem Dichter sprechen: „Und Brandenburg und Pommern — das trennt kein Teufel mehr!“ So erhebe ich denn mein Glas und rufe: „Die braven Söhne Pommerns und ihre Provinz, sie leben hoch, hoch, und nochmals hoch!“ Am Abend fand große Illumination statt. Sonntag Vormittag ertheilte der Kaiser mehrere Audienzen, worauf größerer Feldgottesdienst stattfand. Nach demselben erfolgte die Abreise der Kaiserin nach Potsdam und die Weiterreise des Kaisers. Die Ankunft des Monarchen erfolgt Sonntag Abend ohne speciellen größeren Emfang in Danzig. Die Nacht zum Montag verbringt Se. Majestät an Bord der im Danziger Hafen vor Anker liegenden Yacht „Hohenzollern“ und heute Montag erfolgt dann die offizielle Begrüßung in der alten Ostseestadt. Nach Schluß der Danziger Kaisertage entspricht der Kaiser einer Einladung des Grafen Dohna zur Jagd. Das Befinden des Kaisers ist durchaus befriedigend; der Empfang war sehr herzlich.

Der **Kronprinz** reitet jetzt täglich in der auf der Südseite des Neuen Palais bei Potsdam vor der Fasanerie eingerichteten Reitbahn den ihm vom Kaiser zu seinem letzten Geburtstage zum Geschenk gemachten Schimmel „Abdul.“ Hierbei passirte ihm am Sonnabend der Unfall, bei einer unverhofften Seitenbewegung des Thieres recht unsanft den Erdboden zu berühren, erfreulicherweise ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Zum Wiederbesteigen des Pferdes war der jugendliche Reiter allerdings nicht zu bewegen.

Die Ausführung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin, welche in diesen Tagen dem Professor Reinhold Begas übertragen ist, wird nicht nach dem sehr kritisierten Entwurf erfolgen, welchen der genannte Künstler für die zweite engere Denkmalskonkurrenz hergestellt hatte. Begas hat vielmehr schon einen dritten Entwurf vollendet, auf Grund dessen eben die Uebertragung der Arbeit erfolgt ist. In dem neuen Modell sind Einzelheiten der früheren Entwürfe übernommen, während die Mängel vermieden sein sollen.

Eine Amnestie ist in Baden aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums des Großherzogs erlassen worden: Bei verschiedenen wegen politischer Verbrechen Verurtheilten ist ein Erlaß der noch zu verbüßenden Strafe oder der Kostenschuld, sowie in einer Reihe weiterer Fälle, in welchen die Verurtheilten zu längerer Strafe verurtheilt waren, ein theilweiser Nachlaß der Strafe eingetreten. — Der hessischen Kammer ist eine erhebliche Mehrforderung für die Zivilliste des jungen Großherzogs zugegangen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erfährt, im Gegensatz zu anderen diesbezüglichen Meldungen, daß Graf Bismarck in absehbarer Zeit einen Botschafterposten erhalten werde. Ferner verlautet gerüchtweise in diplomatischen Kreisen, daß Freiherr Marschall von Bieberstein die Absicht hat, zurückzutreten, und daß Herr von Bülow, bisher Gesandter in Bukarest, zu seinem Nachfolger ausersehen ist.

Aufsehen erregt in Dresden die erfolgte Verhaftung eines Amtsrichters T. wegen Dokumentenfälschung. Er hatte ein ihm von einem reichen Privatmann übergebenes Testament bei Seite geschafft und an Gerichtsstelle ein neues deponiert, in welchem T. seiner Nichte, wie es heißt 240 000 Mk. zugewendet. Mit dem Amtsrichter ist auch ein Gerichtsschreiber wegen Mitwirkung an dem Fälschungsakt verhaftet.

Parlamentsbericht

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 14. Mai.

Die Novelle zum Berggesetz wurde in der Gesammtabstimmung angenommen, ebenso die Gesetzentwürfe über die Ablösung der Stolgebühren in der evangelischen Landeskirche der älteren Provinzen und der Provinz Hannover.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung der Steuerfreiheit der ehemals Reichsunmittelbaren gegen Entschädigung.

Abg. Rickert (freis.) behauptet, die Reichsunmittelbaren hätten überhaupt keinen Anspruch auf Entschädigung und kritisirt das Verhalten dieser Familien in sehr abfälliger Weise.

Abg. Bödicker (Ctr.) ist dagegen der Ansicht, daß hier ein gutes Recht vorliege, dessen Ablösung natürlich entschädigt werden müsse.

Abg. Sattler (nl.) will nicht die Rechtsfrage ganz und gar bestreiten, hätte es aber gern gesehen, wenn diese reichen Familien freiwillig auf ihr Privilegium verzichtet hätten.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.), Finanzminister Dr. Miquel und Dr. Lieber (Ctr.) vertheidigen die Vorlage, welche dem Rechte entspreche und auch das Rechte treffe.

Abg. Meyer (freis.) bedauert, daß diese reichen Familien sich vom Staate Geld schenken ließen.

Der Gesetzentwurf wird unverändert angenommen, eine vom Grafen Limburg hierzu eingebrachte Resolution aber abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr. (Dritte Berathung der Landgemeinde-Ordnung für Schleswig-Holstein und des Gesetzentwurfs betr. die Aufhebung der Steuerpflicht der ehemals Reichsunmittelbaren.)

Ausland.

Großbritannien. Die Furcht vor den Dynamitattentaten ruft denn doch sehr komische Mißverständnisse hervor. Aus London war berichtet, im dortigen Hydepark sei eine sechs Pfund schwere Bombe mit brennender Lunte gefunden diese furchtbare Höllenmaschine ist bei näherer Prüfung nun als ein großer Lederball entpuppt, wie sie beim Spielen im Freien viel gebraucht werden. — Die englische Regierung will aus den britischen Schutzgebieten im südlichen Central-Afrika gute Nachrichten erhalten haben, die Ordnung erscheint allenthalben gesichert. Auf dem Nyassasee sollen aber doch zwei englische Kanonenboote stationirt werden. In Neucastle droht ein neuer großer Streik der Kohlen- und Grubenarbeiter.

Italien. Das neue Ministerium hat nunmehr dem Könige den Eid geleistet. Präsident und Minister des Innern ist der frühere Finanzminister Giolitti, Minister des Auswärtigen Boin, Kriegsminister Pelloux, Finanzminister Allena. Die übrigen Minister sind Politiker zweiten und dritten Ranges. Das neue Kabinet wird eine gründliche Finanzreform, aber ohne Verminderung der Armee erstreben. Allgemein ist man überzeugt, daß es nur den Vorläufer für ein neues Cabinet Crispi bilden wird.

Oesterreich-Ungarn. Mit der Einführung einer neuen Währung in Oesterreich-Ungarn soll nun Ernst gemacht werden, doch werden noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein, bis die jetzt eingebrachten Vorlagen wirklich zum Gesetz erhoben sein werden. An Stelle des Guldens wird die Krone treten, die in 100 Heller zerfallen wird Goldmünzen werden zu 10 und 20 Kronen ausgeprägt werden. — Am 8. Juni werden 25 Jahre verstrichen sein, seit Kaiser Franz Joseph zum König von Ungarn gekrönt wurde. Das Pester Parlament hat eine Vorlage angenommen, nach welcher dieser Tag im ganzen Lande in glänzendster Weise gefeiert werden soll. — Prinz Regent Luitpold von Bayern, welcher zum Besuch seiner Schwester in Wien eingetroffen ist, wird dort einige Zeit verweilen. — Einige Dutzend czechischer Turner haben beschlossen, der Einladung zum großen französischen Turnfest in Nancy zu entsprechen. Dort wird es natürlich wieder nett gegen die Deutschen hergehen. — Die Gemeindevertung der kleinen böhmischen Horazdowitz hat den Anfang gemacht, dem Rathe des Jungczechenführers Gregr folgend, mit der Weigerung, fernerhin die Staatssteuer zu erheben und so eine Art von Steuerverweigerung herbeizuführen. Der Versuch ist ganz vereinzelt und wird auch wohl nur harmlose Demonstration bleiben. — Wie die polnischen Blätter aus Warschau melden, müssen in Zukunft in Rußland, auf Grund eines neuen Gesetzes, sämmtliche Bergwerksarbeiter und deren Chefs bei ihrer Aufnahme in die Staatsangehörigkeit die Kenntniß der russischen Sprache nachweisen. Alle bisher in russischen Bergwerken angestellte Beamte, welche Ausländer sind, müssen binnen 5 Jahren durch geborene Russen ersetzt werden.

Rußland. Dr. Gatschkowsky, der Erfinder des Vitalin, der den Stadthauptmann Gresser behandelt hatte, ist heute früh verhaftet worden. Das Haus wurde gerichtlich versiegelt, sämmtliche Droguen beschlagnahmt.

Spanien. In Verbindung mit den wiederholten Dynamit-Explosionen, welche in den letzten Tagen hier stattgefunden, ist heute ein Bahnarbeiter verhaftet worden, welcher den Diebstahl von Dynamitbomben sofort zugab.

Schweden-Norwegen. Wie aus Stockholm gemeldet wird wird der deutsche Kaiser zu Anfang des September an den Elchjagden des Königs Oskar bei Hünnborg und später an den Hofjagden bei Brömö theilnehmen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der Flatow-Bromberger Kreisgrenze**, 13. Mai. (Verschiedenes.) Die vielen kleinen Gewässer von Kl. Lonsk sind reich an Blutegeln. Alljährlich, so auch gegenwärtig, erscheinen darum zur Frühjahrszeit aus der Marienwerderer Gegend Leute, die dort zur Freude der betreffenden Grundbesitzer diese lästigen Thiere in großen Mengen fortfangen und damit einen schwunghaften Handel treiben. — Die kalten Nächte der letzten Zeit und die große Trockenheit haben hier die Weizen- und Roggenfelder so nachtheilig beeinflußt, daß die Landleute wieder mit großen Sorgen in die Zukunft blicken. Die Saaten sind ganz spitz, zum Theil sogar schon roth geworden. Auch die gerade aufgehende Frühsommerung hat sehr gelitten. — Wegen Futtermangel hat man hier bereits Rindvieh und Schafe auf die Weide getrieben. Aber auch dort fehlt es noch an Nahrung.

— **Allenstein**, 14. Mai. (1000 Mark Belohnung.) Ein Herr Hoellein hierselbst verspricht in den öffentlichen Blättern demjenigen 1000 Mark Belohnung, welcher ihm den Absender anonymer Briefe, in denen Herr Hoellein verleumdet worden, so nachweist, daß die gerichtliche Bestrafung des Absenders herbeigeführt werden kann. Nach der Höhe der Belohnung zu schließen, müssen in den Briefen ganz ungeheuerliche Verleumdungen gestanden haben.

— **Stallupönen**, 13. Mai. (Ein erschütternder Unglücksfall) ereignete sich auf dem Bahnhof. Dem bereits nach Königsberg abfahrenden Personenzuge sprang ein aus den Bahnhofsanlagen kommender Mann entgegen, um noch die Mitfahrt zu ermöglichen. Indeß verlor er beim Aufspringen das Gleichgewicht, wurde von den Rädern des fortrollenden Wagens erfaßt, und, ehe es jemand verhindern konnte, zu Tode gefahren.

— **Goldap**, 13 Mai. (Schon wieder einer!) Aus Goldap erhalten wir unterm 13. folgende Zuschrift: Auch der hiesige Kreis hat, gleich wie der Kreis Gumbinnnen, die unangenehme Entdeckung machen müssen, daß die Verwaltung seiner Kreis-Sparcasse unredlichen Händen anvertraut gewesen ist, indem es sich herausgestellt hat, daß der Rendant derselben sich sowohl der Unterschlagung als auch der Bücher- und Quittungen-Fälschung schuldig gemacht hat. Seit gestern ist derselbe flüchtig. Wie hoch sich die Veruntreuungen belaufen, ist noch nicht festgestellt.

— **Schirwindt**, 10. Mai. (Ostpreußischen Blättern) wird von hier geschrieben: Nicht wenige katholische Pfarrer in Polen sind recht wohlhabend und daher in der letzten Zeit häufiger der Gegenstand von Ueberfällen und Beraubungen geworden. So hatte der Pfarrer von Czakinowo Anfangs April eine große Summe in der Lotterie gewonnen, was allgemein bekannt war. Am Sonntag Morgen warteten die Kirchgänger vergeblich auf sein Erscheinen, sein Zimmer blieb trotz der Zurufe verschlossen. Die davon verständigte Polizeibehörde ließ das Schlafgemach erbrechen und fand den Geistlichen todt im Bette liegend, eine kleine Wunde am Halse mit einer darin steckenden Kugel. Da er zudem noch einen Revolver fest in der Hand hielt, so war man anfänglich der Ansicht, daß es sich um Selbstmord handle, und er wurde begraben. Ein von seinem Gewissen bedrängter Arbeiter machte jedoch nach etwa 8 Tagen den Polizeibehörden folgende Angaben: Er sei in der fraglichen Nacht auf dem Pfarrhofe gewesen, um Holz zu stehlen. Da im Schlafzimmer so lange Licht gebrannt, so sei er an's Fenster geschlichen und habe durch dasselbe gesehen, wie drei von ihm benannte Arbeiter den todten Pfarrer in's Bett gelegt und sich dann an die Durchwühlung seiner Sachen gemacht hätten. Voll Schreck sei er dann geflohen. Jetzt aber habe er keine Nacht Ruhe und mache er darum das Geständniß. Die Obduktion der Leiche ergab, daß der Geistliche erstochen, daß ihm ein Arm sowie ein Bein gebrochen und die Kugel nur zum Schein in die Wunde gesteckt worden war. Die drei Arbeiter wurden verhaftet und legten, da bei ihnen größere Geldsummen sowie dem Pfarrer gehörige Sachen vorgefunden wurden, bald ein Geständniß ab. Sie wurden gefesselt ins Gefängniß abgeführt und sehen ihrer Aburtheilung entgegen. Glücklicher kam der Pfarrer von Kaunen davon. In später Abendstunde erschienen bei ihm ein Mann und eine Frau mit einem kleinen Kinde, für das, da es angeblich todtkrank war, die Taufe nachgesucht wurde. Sogleich war er dazu bereit. Indem er sich bei Beginn der heiligen Handlung etwas zur Seite wandte, riß der Mann einen Revolver hervor und nun hieß es: Die Börse oder das Leben! In Erkenntniß seiner Lage gab er ihnen seine Baarschaft, womit sie jedoch nicht zufrieden waren, so daß er ins Nebenzimmer nach mehr Geld gehen mußte. Dies war seine Rettung. Denn hier ergriff er seinen geladenen Revolver und kam mit demselben in der Tasche zurück. Beim Auszahlen des Geldes wußte er mit Blitzesschnelle die Waffe hervorzureißen und die des Gegners aus der Hand zu schlagen. Die wehrlosen Räuber mußten nun, da auf die Hilferufe bald Personen herzueilten, das Geld herausgeben, und als dem Manne der falsche Bart herabgerissen wurde, entpuppte er sich als Sakristan des Herrn Pfarrers, der mit seiner verkleideten Frau diesen Streich auszuführen versucht hatte. Beide wurden gleichfalls verhaftet.

Locales.

Thorn, den 16. Mai 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Mai. 17. 1485. Der Woiwode Niklas von Damberau befiehlt im Auftrage des Königs den Inhabern ehemaliger Güter der Komthurei Althaus ihr Besitzrecht nachzuweisen.

" 17. 1623. König Sigismund III., die Königin und Prinz Wladislaus kommen auf die Einladung des Rathes nach Thorn, werden hier mit vielen Festlichkeiten gefeiert und setzen am 22. ihre Weiterreise nach Danzig fort.

— **Militärisches.** Generallieutenant von Rosenberg Inspecteur der 2. Kavallerie Inspection, trifft zu Besichtigung des 4. Ulanen-Regiments heute Abend hier ein und steigt im Hotel „Schwarzer Adler“ ab.

— **Der gestrige Sonntag**, der ganz unerwartet mit kühler, regnerischer Witterung einsetzte, hat besonders den Vergnügungs-Localen großen Schaden gethan, trotzdem die Sonne gegen 6 Uhr durchbrach und noch einen prächtigen Abend gewährte. So hatte Herr Meyling, der rührige, gewandte Oekonom des „Artushof“ zur Einweihung und Eröffnung des prachtvoll dekorirten Kneiphofes von 11—2 Uhr ein großes Gratis-Concert veranstaltet, welches leider ziemlich gründlich verregnete. Die zahlreich erschienenen Gäste, den besten und vornehmsten Kreisen Thorns angehörig, zogen sich in die schönen Local-Räume zurück, bis auf wenige, besonders wetterfesten Herren, welche die unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Friedemann selbstverständlich vorzüglich executirte Musik aus erster Hand genießen wollten. — Weniger hatte das von der Kriegerfechtanstalt arrangirte Concert und Volksfest unter der Ungunst Witterung zu leiden, da sich erst gegen Abend die großen Räume des „Wiener-Café“ stark zu füllen begannen. Vorzügliche Musik, Kinder-

---

„Und das — das soll aus diesem Hause in die Welt hinausgedrungen sein?“ stieß sie aus. „Was wir als tiefstes Geheimniß zu bewahren trachteten, eben das soll die Welt erfahren haben? Es ist unmöglich!“

Der Kaufherr fuhr auf seinem Sessel zurück.

„Wenn es unmöglich wäre, so würde die Welt es nicht wissen!“ rief er aus. „Sie haben also keine Erklärung für dieses Räthsel?“

Die Hausdame schüttelte den Kopf.

„Nein,“ sagte sie, „wenn die, welche hier ins Haus gehören, nicht geplaudert haben können, so giebt es nur die eine Möglichkeit, daß findige Seelen, deren es ja überall genug giebt, auf eigene Hand Schlüsse gezogen und ihre Folgerungen angestellt haben — —“

„Ohne jede Handhabe?“

„Fehlte Ihnen die? Das Hauptereigniß in diesem Hause ist stadtbekannt. Daraus aber läßt sich schließlich alles, selbst das Ungeheuerlichste, folgern.“

Der Großhandelsherr hatte beide Arme auf die Kante des Schreibtisches gestützt und preßte seine Stirn mit beiden Händen.

„Sie haben recht,“ sagte er. „Es braucht gar niemand aus der Schule geschwatzt zu haben. Es kann alles müssiges Gerede und Erfindung sein, was dieses Mal den Nagel auf den Kopf traf . . . . Es berührte mich indes zu furchtbar. Deshalb ließ ich Sie rufen. Es konnte Ihnen ja doch am Ende etwas bekannt geworden sein, was Sie aus Rücksicht mir ganz verschwiegen.“

Minutenlang herrschte lautlose Stille in dem Raume. Der Kaufherr saß unbewegt, starr, die Hausdame stand regungslos, den Blick unverwandt auf ihn gerichtet. Auf einmal blitzte es in ihren Augen auf.

„Ich verschwieg Ihnen nur eins, Herr Volkheim,“ sagte sie dann mit Betonung. „Das war eine Zeitungsnotiz.“

Der Großhandelsherr ließ die Hände sinken und wandte sein Gesicht ihr zu.

„Irren Sie sich da nicht?“ sprach er. „War nicht eben diese Mittheilung die Ursache jenes Falles, durch welchen ich mir eine Verletzung zuzog, die mich hinderte, an der Bestattung meiner unglücklichen Gattin theilzunehmen?“

Die Hausdame ertrug offen seinen Blick.

„Nein“, sagte sie, ich irre mich nicht. Jene Zeitungsnotiz nicht, eine andere war es, welche ich Ihnen verschwieg. Dieselbe brachte das Morgenblatt nach jener nächtlichen Abreise Ihres Herrn Sohnes.“

„Was enthielt die Notiz?“

Stoßweise kamen die Worte hervor.

„Ein Ereigniß, wie solches jeder Tag in einer Großstadt bringt,“ lautete die Entgegnung. „Man hatte ein gekentertes Boot auf der Alster gefunden, zugleich auch den Leichnam eines Mannes. Die Notiz würde mich nicht im geringsten berührt haben, wenn nicht die Bemerkung hinzugefügt gewesen wäre, daß das Boot die Buchstaben H. V. trüge.“

„Und diese Notiz verschwiegen Sie mir?“

„Ja, weil mir ein schrecklicher Gedanke kam.“

„Welcher Gedanke? Was fürchteten Sie?“

Wenn er hätte ahnen können, was sie in Wirklichkeit gefürchtet hatte!

(Fortsetzung folgt.)

belustigung, Tombola, Lotterie und Tanzkränzchen sorgten für Unterhaltung und brachten der Kasse des gemeinnützen Vereins ein hübsches Sümmchen ein. — Das Concert in der Ziegelei war leider sehr schwach besucht, sodaß die Kapelle wohl eben nur auf ihre Kosten gekommen ist. — Endlich haben wir über das im „Victoria-Garten" angesagte Arbeitervolksfest zu berichten, welches unabhängig von der schlechten Witterung abgesagt werden mußte, weil der Herr Oberst dem Kapellmeister die Mitwirkung nicht gestattet hatte, nach der uns gemachten Angabe des Herrn Schmidt nur deshalb, weil der Leiter der Musik erst am Sonnabend spät die Erlaubniß des Herrn Commandeurs eingeholt hatte. Als wir gegen 7 Uhr das Local besuchten, fanden wir außer einigen Skat spielenden Stammgästen des „Victoria-Gartens" nur noch ca. 6 Personen des Vorstandes vor.

— **Circus Drexler-Lobe.** Dienstag früh, kurz nach 6 Uhr, wird hier der Circus Drexler-Lobe eintreffen und auf der Esplanade am Abend seine Vorstellungen beginnen. Dem großen und ungetheilten Beifall nach zu schließen, den die Darbietungen dieser Gesellschaft in Bromberg vor stets ausverkauften Häusern gefunden haben, dürfen wir in der That erwarten, daß auf allen Gebieten ganz vorzügliches geleistet wird. Im Uebrigen verweisen wir auf die im Inseratentheil befindliche Annonce und auf die Anschlagszettel. Eine eingehende Besprechung werden wir nach der ersten Vorstellung bringen.

— **Der bekannte Sportsman** und schneidige Reiter, Lieutenant Dulon von unsern 4. Ulanen wurde auf seiner „Philemia" im „Kilbarth-Jagd-Rennen" am Sonnabend, den **14.** Mai, zu Charlottenburg Erster. Favorit war „The Fenman" unter Rittmeister von Kramsta; am Totalisator wurde 192 für 10 Mk. gezahlt.

— **Kirchen-Concert.** Wir verfehlen nicht unsere Leser auf das am Donnerstag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in der Altstädt. evang. Kirche stattfindende Concert besonders aufmerksam zu machen. Das Programm, welches von Herrn Grodzki unter Mitwirkung einer geschätzten, hiesigen Mezzo-Sopranistin, und eines Violin-Chores und eines gemischten Gesangvereins vorgeführt wird, halten wir für durchaus glücklich gewählt und glauben allen Freunden ernster gediegener Musik den Besuch empfehlen zu können. — Das Referat über dieses Concert behält sich der Redakteur dieses Blattes persönlich vor.

— **Bromberg.** Herr Kammersänger Anton Schott gab gestern hier vor vollgefülltem Hause ein Concert, in dem er die Zuhörer durch den unvergleichlichen Schmelz und Wohlklang seiner Stimme und den natürlichen, ungekünstelten und doch künstlerischen Vortrag bezauberte. Herr Kapellmeister Frommel aus Barmen-Elberfeld, der die Klavierbegleitung der Gesangspiècen übernommen hatte, glänzte durch die Art und Weise, wie er es verstand sich den Intentionen des Sängers anzuschmiegen. In demselben Concert stellte sich Herr Ogerkowski, der sich vor Kurzem hier als Klavierlehrer niedergelassen hat, dem Publikum vor. Er spielte die Mondscheinsonate und einige kleinere Stücke mit gutem Wollen und tamen est laudanda voluntas. W—e.

— **Grabmal für Herrn von Gravenreuth.** — Im November vorigen Jahres hat bekanntlich Freiherr von Gravenreuth, einer der eifrigsten und tapfersten Kämpfer für die deutschen Colonien in Afrika, vor Buea in Kamerun den Heldentodt gefunden. Im Garten des kaiserlichen Gouvernements erhebt sich, von Palmen beschattet, sein schlichter Grabhügel. Einige Freunde des Gefallenen haben den Wunsch, ihm ein bleibendes Zeichen der Erinnerung in Form eines künstlerisch ausgestatten Grabschmuckes zu weihen. Ihr Gedanke findet wahrscheinlich auch bei manchen Lesern dieser Zeitung Anklang. Alle Diejenigen nun, die sich an seiner Ausführung betheiligen wollen — und deren werden ja wohl bei der großen Zahl eifriger und begeisterter Verehrer unserer Colonialbestrebungen hier am Orte nicht gar zu wenige sein — werden gebeten ev. Beiträge an die Redaction dieser Zeitung zur Weiterbeförderung einzusenden.

— **Der Dampfer** „Dr. Karl Peters" ist von der Schiffswerft und Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft (vormals Janssen und Schmilinsky in Hamburg fertiggestellt. Der Dampfer hat eine Länge von 77 Fuß, eine Breite von 16 Fuß bei einer Raumtiefe von 8 Fuß. Der Tiefgang des Fahrzeuges beträgt bei voller Ausrüstung 4 Fuß 7 Zoll. Die Maschine indizirt 80 Pferdekräfte. Die einzelnen Theile des neuen Dampfers sind möglichst derartig eingerichtet, daß eine Trägerlast auf etwa 60 Pfund berechnet ist; allerdings giebt es einige solcher Theile, deren Gewicht mehr beträgt, wie zum Beispiel die Schraubenwelle und die Zylinder, sowie die Schiffsschraube. An Armirung erhält der „Dr. Karl Peters" ein von Krupp geschenktes 3,7 Zentimeter Schnellfeuergeschütz. Der „Dr. Karl Peters" wird mit dem am 25. d. Mts. abgehenden Reichspostdampfer „Reichstag" verschifft werden. Als Führer des Dampfers ist Gemmer ausersehen, außer welchem noch ein Maschinist, ein Monteur, sowie einige Kesselschmiede und endlich ein Steuermann die Reise antreten werden. Sie sind für einen zweijährigen Dienst verpflichtet. Für den Transport des Dampfers von der Küste nach seinem Bestimmungsort, dem Viktoria-See, sind etwa 2000 Träger erforderlich. Wir glauben diese Nachricht den zahlreichen hiesigen Peters-Freunden nicht vorenthalten zu dürfen, und möchten bei diesen schon heute die Idee anregen, demnächst durch öffentliche Vorträge, Concerte o. A. Gelder zu sammeln, welche dem verdienstvollen, tapferen Afrika-Forscher zur inneren Ausstattung des Schiffes zur Verfügung gestellt werden.

— **Die Angelegenheit der Eindeichung der linksseitigen Thorner Niederung** ist einen Schritt vorwärts gekommen. Die Staatsregierung hat die Notwendigkeit der Eindeichung dieser von der Natur so sehr gesegneten Gefilde anerkannt, Vermessungen vornehmen und einen Kostenanschlag anfertigen lassen. In Aussicht genommen ist zunächst ein Deich, der oberhalb Grünthal sich nach Norden bis zum Eisenbahndamm hinzieht und im Anschluß an diesen ein Deich von Grünthal westwärts bis an die Grenze der Ländereien von Ober-Nessau. Die Kosten sind auf 310 000 Mk. veranschlagt. Das Project liegt dem Herrn Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten vor. Der Herr Regierungs-Präsident von Horn hat, wie es in einer an die Bewohner der Niederung gerichteten Verfügung heißt, die Angelegenheit mit größtmöglichster Beschleunigung betrieben, ein Bescheid der Staatsregierung ist aber erst nach einigen Wochen zu erwarten, da bei Ausführung des Plans mehrere Ressorts der Staats- bezw. Reichsverwaltung interessirt sind. Es wird die Bildung eines Deichverbandes in Frage kommen, der Herr Regierungs-Präsident hat den Wunsch ausgesprochen, daß die betheiligten Besitzer schon jetzt ihr Interesse an der Ausführung der Deichanlage dadurch bethätigten, daß sie sich zur Uebernahme eines bestimmten Geldbeitrages von der 310000 Mk. betragenden Anschlagsummen bereit erklären. In Folge dieser Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten — daß die Vorarbeiten für die Deichanlage abgeschlossen sind, hat auch der Herr Oberpräsident in einer Verfügung bestätigt — hatte Herr Amtsvorsteher Auschwitz am vergangenen Sonnabend die Besitzer der Thorner linksseitigen Niederung zu einer Besprechung in den Krug von Groß-Nessau eingeladen. Erschienen waren etwa 50 Herren, die mit großer Befriedigung von den Rescripten der hohen Beamten Kenntniß nahmen. Es wurde beschlossen, der Staatsregierung keinen bestimmten Beitrag zu offeriren, sondern zunächst der Regierung, welche ja die traurige Lage der interessirten Besitzer bekannt ist, die Feststellung eines Beitrags anheim zu stellen. Nach dieser Feststellung könnten weitere Beschlüsse gefaßt werden. Wünschenswerth erschien es der Versammlung, daß der ostwärts gehende Damm bis zum Kruge von Gr. Nessau geführt werde, hierzu würden die 310000 Mk. wohl hinreichen. Gegen die Eindeichung erhob sich keine Stimme. Den Dank gegen die Staatsregierung für ihr Wohlwollen der so schwer heimgesuchten Niederung gegenüber, brachte Herr Amtsvorsteher Auschwitz in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser aus. — Mit einiger Befriedigung wird der an anderer Stelle mitgetheilte Beschluß der Agrarcommission zu der Petition der Niederungsbewohner aufgenommen werden, nach welchem dieselbe der Staatsregierung zur Berücksichtigung empfohlen und die Regierung aufgefordert wird, den Bewohnern, welche in ihrer Existenz bedroht sind, durch Beihilfe oder durch zu verzinsende Darlehnen zu unterstützen. Es thut wahrlich Hülfe noth, davon kann sich jeder überzeugen, welcher eine Wanderung durch die Gefilde unternimmt. Der Sommerdamm ist an vielen Stellen durchbrochen, fußhoch liegt auf einst fruchtbare Fluren der im vergangenen Jahre angeschwemmte Sand, an anderen Stellen ist das Land fußtief ausgerissen, es haben sich Tümpel gebildet, in denen sich Frösche lustig tummeln. — Zur Urbarmachung dieser Ländereien fehlt es an Mitteln, viele Morgen Land, die früher reiche Ernte brachten, liegen brach da.

— **Druckfehlerteufel.** Häufig genug werden wohl unsere geehrten Leser bemerkt haben, daß all unsere Kämpfe gegen den Druckfehlerteufel fruchtlos sind; von Zeit zu Zeit treibt er doch sein Unwesen in den Zeilen dieser Zeitung. So schlimm hat er es glücklicherweise mit uns noch nie getrieben, wie heute in den Spalten der großen „Magdeburger Zeitung," welche wörtlich folgenden Bock schießt. In dem Berichte über den Einzug des Kaiserpaares in das alte Schloß zu Stettin lesen wir: „In dem altertümlichen, düstern Gebäude bildete die kaiserliche Wohnung nur den kleinsten Theil; wie in Königsberg, Merseburg und Liegnitz sind in den verschiedenen Flügeln verschiedene Rehböcke untergebracht." Die Herren in Rehböcke verdruckten „Behörden" werden von dieser Metamorphose nicht sehr erbaut sein.

— **Strafkammer.** In der Freitag-Sitzung wurden verurtheilt: der Pferdeknecht Rochus Jedrzejewski aus Seyde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, die Arbeiterfrau Angelika Nehring wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, die Besitzertochter Anastasia Widomska aus Kladus und die Tischlerfrau Katharina Liczmanski geb. Widomska aus Lißewo wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu 14 Tagen bezw. 6 Wochen Gefängniß, zugleich wurde dem Beleidigten, Gutspächter Wrede, die Befugniß zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urtheils einmal auf Kosten der letztgedachten beiden Angeklagten im Culmer Kreisblatte zu veröffentlichen; der Schulknabe Johann Tyneki aus Culmsee wegen vorsätzlicher Körperverletzung zu 1 Monat Gefängniß, der Tischlergeselle Anton Zabielski ohne Domizil z. Z. in Haft wegen einfachen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß, der Klempnergeselle Karl Zier aus Mocker z. Z. in Haft wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Gustav Rettkowski aus Scharnese, z. Z. in Haft wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Freigesprochen wurden der Besitzer Martin Widomski aus Kaldus wegen wissentlich falscher Anschuldigung, und der Arbeitsbursche Franz Topolewski aus Kulmsee wegen vorsätzlicher Körperverletzung. Die Strafsache gegen den Hausknecht Paul Müller von hier wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde vertagt. — In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeiter Simon Romanowski aus Briesen wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter August Stoll von hier wegen vorsätzlicher Körperverletzung, schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Nöthigung zu einer Gesammtstrafe von 6 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht, die Eigenthümerfrau Franziska Goretzka geb. Liczkowska aus Paulshof wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 1 Tag Gefängniß; der Arbeiter Johann Lupkowski und die Arbeiter Ignatz Olszewski und Franz Czarnecki wegen schweren Diebstahls zu je 3 Monaten Gefängniß, sämmtliche aus Pniewitten der Arbeiter Albrecht Lasavowicz gleichfalls wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Johann Peplinski aus Culm wegen vorsätzlicher Körperverletzung in 2 Fällen zu 1 Jahr Gefängniß. Der Wirthschaftsinspector Hawlitschke aus Aschenort wurde von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen. Die Strafsache gegen den Arbeiter Franz Rybkowski aus Kornatowo wegen schweren Diebstahls und Nöthigung wurde vertagt.

Vermischtes.

Hildesheim, 9. Mai. Ein recht unheimlicher Fund wurde gestern Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe gemacht. Dort waren Bahnarbeiter mit Entladung von Kohlenwagen beschäftigt und schaufelten die Kohlen in Körbe, um sie dann der Locomotive zur Heizung zuzuführen, als plötzlich einer der Arbeiter zwischen den Kohlen liegend eine über einen halben Fuß lange Dynamit-Patrone fand. Natürlich wurde dieser allgemeines Entsetzen erregender Fund sofort in sicheren Gewahrsam genommen und der Eisenbahndirection hiervon Anzeige erstattet. Was für ein Unglück hätte wohl entstehen könnnen, wenn die Patrone nicht gefunden wäre. Ein ganzer Eisenbahnzug nebst vielen Menschenleben hätte möglicherweise, falls sich die Patrone im Heizraum der Locomotive entzündet hätte, schwer gefährdet werden können. Dieser Vorfall beweist aber aufs neue, daß auf manchen Kohlenzechen in höchst leichtsinniger Weise mit den Dynamit-Patronen umgegangen wird. Denn daß hier eine Fahrlässigkeit und keine Bosheit vorliegt, ist wohl anzunehmen. Die gefundene Patrone ist eine solche, wie sie auf den Zechen zu Sprengzwecken benutzt wird. Es dürfte sich durch die Untersuchung wohl feststellen lassen, auf welcher Zeche diese Fahrlässigkeit begangen ist.

Das Bild, welches der Kaiser dem Gefreiten Lück überreicht hat, ist eine Photographie in Kabinetform und trägt die Widmung: „Für treue Pflichterfüllung auf Posten Wilhelm II."

In Todesgefahr schwebten Sonnabend Mittag die Passagiere des um 11,20 Uhr von der Station Luchow abgelassenen Personenzuges Nr. 54. Eine aus dem Lokomotivschuppen auf Bahnhof Salzwedel kommende Rangiermaschine fuhr mit voller Wucht in die rechte Seite des langsam ankommenden Lüchower Zuges. Der Packwagen wurde aus den Schienen geworfen und namentlich in der vordern Hälfte arg beschädigt, während die Lokomotive und ein Personenwagen 4. Klasse weniger erheblichen Schaden erlitten. Die Passagiere sind glücklicherweise mit dem bloßen Schrecken davongekommen, nur ein Reisender aus der 4. Klasse hat eine unbedeutende Kopfwunde erhalten, vom Zugpersonal wurde nur der Lokomotivführer ebenfalls nur unbedeutend am Fuße verletzt. Da auch der Schienenstrang zum Theil aus seiner Lage gerückt und mit Trümmern bedeckt war, konnte der Nachmittagszug Salzwedel-Lüchow nicht expedirt werden, desgleichen mußte auch der fällige Zug nach Oebisfelde ausfallen, da für die beschädigte Lokomotive ein Ersatz nicht so schnell beschafft werden konnte. Die Räumungsarbeiten wurden so energisch in Angriff genommen, daß der Abendzug in Salzwedel wieder planmäßig eintraf. Wem die Schuld an dem Zusammenstoß zuzuschieben ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Celle, 9. Mai. Heute Morgen entdeckten Arbeiter der Papiermühle im Magnusgraben die Leiche eines Soldaten, welche an die Brücke bei der Papiermühle angeschwemmt war und mit dem Kopfe halb aus dem Wasser ragte. Auf Anordnung der Polizei bestiegen zwei Arbeiter einen Kahn, banden der Leiche einen Strick um den Leib und führten sie eine Strecke den Magnusgraben hinauf, um sie an einer günstig gelegenen Stelle im Schloßgarten ans Land zu bringen. Die Leiche war mit Tuchhose und Drillichjacke bekleidet, dieselbe wurde als der seit dem 22. v. M. verschwundene Musketier Dupke von der 10. Compagnie des 77. Regiments recognoscirt.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeitung."

Stettin, 14. Mai. Heute Vormittag kurz nach 10 Uhr begaben sich der Kaiser und die Kaiserin zu Wagen auf das Paradefeld. Nachdem der Kaiser zu Pferde gestiegen, nahm er die Parade über die hiesige Garnison ab. Die Kaiserin trug eine vergißmeinnichtblaue Robe, ein braunes Jaquet und einen großen Florentiner Hut mit Straußfedern. Sie wurde auf dem Paradefeld von einer Abordnung des Pasewalker Kürassier-Regiments, dessen Chef sie ist, begrüßt. Nach Beendigung der Parade besuchte die Kaiserin die Krankenheilanstalt Bethanien und fuhr gegen 11¹/₄ Uhr wieder in das Schloß. Der Kaiser ritt an der Spitze des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. pommersches) No. 2 in die Stadt und kehrte gegen 11³/₄ in das Schloß zurück. Um 12³/₄ Uhr begab sich der Kaiser in einem Zweispänner, begleitet von einem Adjutanten, zur Einweihung des neuen Offizierkasinos in der Kurfürstenstraße.

— Bei der Kaiserin fand heute Mittag im Schlosse der Empfang von 45 geladenen Damen statt. Der Kaiser begab sich nach der Einweihung des Offizierkasinos in der Kurfürstenstraße zu Wagen nach dem Hafen. Von hier aus fuhr er mit einem Dampfer zur Werft des Vulkan, wo er durch den Direktor und den Aufsichtsrath empfangen wurde. Der Kaiser besichtigte darauf eingehend die im Bau befindlichen Panzerschiffe. Um 4¹/₂ Uhr trat er die Rückfahrt nach dem Schlosse an, wo er gegen 5 Uhr wieder eintraf. In der Begleitung des Kaisers waren der Chef des Marinekabinets v. Senden-Bibran, Oberpräsident v. Puttkamer und Herr Schlutow.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heskel.

Handels-Nachrichten.

Thorn 14. Mai.

Wetter warm

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn)

Weizen fast sehr wenig zugeführt 116/118pfd bunt 195/197 M. 120/122pfd hell 202/206 M. 124 26pfd. hell 209/212 M. feinste

Roggen unverändert, 112/14pfd 194/96 M. 115/17pfd. 197/196 M.

Gerste ohne Handel

Hafer 145/49 M.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 16. Mai.

Tendenz der Fondsbörse: still.		16. 5 92.	14. 5 92.
	Russische Banknoten p. Cassa	215,10	215,10
	Wechsel auf Warschau kurz	215,05	215,—
	Deutsche 3¹/₂ proc Reichsanleihe	100,—	100,—
	Preußische 4 proc Consols	106,70	106,70
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	67,70	67,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe	65,30	65,40
	Westpreußische 3¹/₂ proc Pfandbriefe	95,20	95,10
	Disconto Commandit Antheile	191,10	192,—
	Oesterr. Creditactien	169,50	169 90
	Oesterreichische Banknoten	170,60	170,60
Weizen:	Mai	187,25	188,50
	Juni-Juli	187,—	187,—
	loco in New-York	97,¹/₂	97,¹/₄
Roggen:	loco	200,—	198,—
	Mai	202,75	200,50
	Mai-Juni	194,50	192,20
	Juni-Juli	185,20	184,—
Rüböl:	Mai-Juni	54,80	54,80
	Sept.-Octb.	54,80	54,30
Spiritus:	50er loco	59,90	60,—
	70er loco	40,10	40,30
	70er Mai-Juni	39,80	39,70
	70er August-Sept.	40,70	40,80

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3¹/₂ resp. 4 pCt.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters und Händlers **Siegfried Lazarus** in **Culmsee** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 3. Juni 1892,
Vormittags 11½ Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Culmsee, den 6. Mai 1892.
Duncker,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Vorstadt Band V — Blatt 364 — auf den Namen der Eigenthümer **Johann** und **Marie** geb. **Lewandowska-Ploczynski**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

27. Juli 1892,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 9,89 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 1,45,56 Hectar zur Grundsteuer mit 150 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 27. April 1892.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Leibitsch** Band II — Blatt 88 auf den Namen der verwittweten Bäckermeister **Ulrike Krause** geb. **Seiler** eingetragene, zu Leibitsch belegene Grundstück am

4. August 1892,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,06,40 Hectar und ist mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 3. Mai 1892.
Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Neue Culmer Vorstadt Band II — Blatt 68 — auf den Namen der Besitzer **Victor** und **Ludwika** geb. **Brzyska Maczkiewicz**'schen Eheleute eingetragene zu Thorn, Neue Culmer Vorstadt belegene Grundstück am

5. August 1892,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,73 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,51,13 Hectar zur Grundsteuer, mit 970 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 3. Mai 1892.
Königliches Amtsgericht.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6b des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Aufhebung der Polizei-Verordnung vom 1. Juli 1886 mit Zustimmung des Gemeinde-Vorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

§ 1. Das Betreten der Anlagen um das **Krieger-Denkmal** herum ist Kindern nur in Begleitung erwachsener Personen gestattet, auch dürfen die Anlagen nicht als Kinderspielplätze oder zum Aufstellen von Kinderwagen benutzt werden.

§ 2. Das Betreten der Anlagen außerhalb der Gänge ist nicht gestattet, ebensowenig ein Heraufklettern der Kinder auf die Bänke.

§ 3. Hunde dürfen nicht in die gedachten Anlagen mitgebracht werden

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 9 Mark im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Die vorsätzliche Beschädigung des Denkmals oder der Anlagen um dasselbe wird diesseits strafrechtlich verfolgt werden.

Thorn, den 9. Mai 1892.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Nummer 86 der „Thorner Zeitung" kauft zurück.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.